

verstand sie es noch nicht, — und als sie's nun zum dritten Male las, verstand sie es erst recht nicht!"

Solcher Luifen giebt's zahllose — sie sind nie entzückter als von solchen „unverstandenen“ Gedichten. — Man läßt sich eben gehen — und hört nur auf den Reim. — Bei der kernigen oder eleganten Prosa dagegen gilt es allezeit aufzumerken, die Gedanken zusammenzuhalten, da muß man die Augen aufthun und scharf hinschauen, darf weder blinzeln, noch mit halbgeschlossenen Augenlidern vor sich hindämmern.

Hier sind einige Mädchenbriefe aus jener KnospENZEIT des weiblichen Lebens, aus denen der Weichendust der Unschuld und Seelengrazie emporsteigt.

Briefblätter.

(Helene von Orleans an den Professor Schubert in ihrem vierzehnten Jahre.)

Lieber guter Professor!

Sie sind wirklich viel zu gütig, noch so an mich zu denken und mir ein so liebes Büchlein zu schicken. Ich kann Ihnen nicht genug für die große Freude danken, welche Sie uns Allen dadurch machen. Wir lesen alle Abende darin und nun haben wir Sie bis nach Lyon begleitet. Die Beschreibung der Diligence hat nun Allen sehr viel Spaß gemacht, aber es war doch recht schade, daß Sie in Ihrem stillen Vorzimmer durch einen so unangenehmen Reisegefährten gestört wurden. Auch hat mir die schöne Geschichte von den beiden guten Kinderchen gar wohl gefallen, die im Schwarzwald auf eine so merkwürdige Weise gerettet worden sind.

Unser Albrecht hat ja vorigen Sommer eine rechte große Freude gehabt, Sie, lieber Professor, zu sehen.

Er hat mir sehr viel davon geschrieben, so daß ich auch gern